

Workshop Software Engineering live 2013

Das vom German Chapter of the ACM getragene Netzwerk „Software Engineering live“ (www.se-live.org) veranstaltete Ende April 2013 zum nunmehr achten Mal einen zweitägigen Workshop, diesmal in Achenkirch, wo das Wetter ein Einsehen hatte und die Teilnehmer mit Sonne und einem fantastischen Panorama zum Achensee und Rofengebirge bei den Pausendiskussionen auf der Hotelterrasse verwöhnte. Hier eine Zusammenfassung einiger Kerngedanken des Workshops.

Gerhard Müller, TNG Technology Consulting: „Das Ziel ist es, eine lebensfähige Organisation aufzubauen, nicht nur ein Produkt.“

Die Software-Szene macht sich zunehmend Gedanken nicht nur darüber, wie wir die Anforderungen unserer Auftraggeber umsetzen, sondern auch, welche Geschäftsmodelle sich zu unterstützen lohnen. Damit geraten Techniken des Marketing und der Unternehmensführung, etwa Lean Startup und Design Thinking, in den Mittelpunkt. Das Software Engineering muss sich dabei nach vielen Seiten öffnen und integrieren, z.B. in Richtung Management, aber auch in Richtung Deployment und Betrieb. Gerade reibungslose Abläufe bei der Inbetriebnahme von Software ermöglichen extrem rasche Innovationszyklen, in denen verifiziert werden kann, welche Features einer Anwendung die Benutzer wirklich verwenden.

Was gute Software-Architektur ist, entscheidet sich anhand konkreter Anforderungen und Einsatzszenarien. Untersuchungen haben ergeben, dass in diesem Sinne etwa nur jedes zweite System eine Architektur hat, die seiner Zweckbestimmung angemessen ist.

Workflow-Management ist reif für die Anwendung, aber die Hoffnung auf „zero coding“ wird sich wieder einmal nicht erfüllen.

Harry Sneed: „Die Erhaltung eigener objekt-orientierten Anwendungssysteme ist nicht mehr bezahlbar.“

Agile Techniken sind nicht allgegenwärtig, aber weit verbreitet. Kontrovers wurde diskutiert, ob die raschen Releasezyklen zwangsläufig zu einer immer größeren Menge technischer Schulden führen werden.

Jens Coldewey, it-agile: „Abschied vom Effizienzdenken – Intrinsische Motivation ermöglichen.“

Agile Methoden verlangen selbstorganisierte Teams, in denen keine strenge Rollentrennung vorliegt, sondern jeder Mitarbeiter bei Bedarf flexibel unterschiedliche Rollen wie Analytiker, Entwickler oder Tester übernehmen kann. Dies erfordert ein Umdenken in der Organisation hin zu flacheren Strukturen, eine Verlagerung von Entscheidungskompetenz von Führungsgremien in die Teams, sowie eine Abkehr vom Spezialistentum hin zu einem möglichst weiten Anforderungsprofil an die Mitarbeiter in Software-Projekten.

Interessant ist auch, welche Themen offenbar nicht mehr interessieren: Kaum jemand diskutiert mehr hitzig darüber, welche Modellierungstechnik die beste sei. Und Top-Down

Modellierungsansätze wie Model Driven Architecture werden abgelöst durch flexible Bottom-Up-Techniken auf der Basis domänenspezifischer Modellierungssprachen.

Die spezielle SE-live- Atmosphäre stellte sich erneut ein. Viele der Teilnehmer besuchen regelmäßig unsere Veranstaltungen. Dadurch ist ein offener Erfahrungsaustausch möglich, das Informieren, kritische Zuhören und Fragen kommt vor dem Profilieren und Verkaufen, und auch der Humor kommt nicht zu kurz. Alles in allem: Schnörkelloser Austausch zwischen Praktikern auf hohem Niveau.

Thomas Matzner